

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 75, Donnerstag, den 13. September 1827.

Eine höchst lesenswerthe Schrift.

Napoleon und Paisiello.

Vor 138 Jahren, als in England viel und heftig über Religionsfachen gestritten wurde, schrieb ein englischer Gelehrter an einen holländischen einen Brief in lateinischer Sprache über die Duldbarkeit (de tolerantia.) Dieser Brief ist jetzt von einem Ungenannten ins Deutsche übersezt worden unter dem Titel:

Ueber Glaubens- und Gewissensfreiheit. Ein Brief von John Locke an Philipp von Limborch. Aus dem Englischen zum ersten Mal in das Deutsche übersezt. Braunschweig in der Schulbuchhandlung 1827. 8.

Sie ist vielleicht die Nothwendigkeit und Heilsamkeit der Glaubens- und Gewissensfreiheit gründlicher und zugleich fruchtbarer nach Vernunft und Schrift dargethan worden, als in diesem Briefe. Und doch ist man noch heute weit davon entfernt, jene Freiheit überall den Menschen zuzugestehn — ein Beweis, wie langsam die Menschenwelt zum Bessern fortschreitet! Die Vorrede können Ungelehrte überschlagen. Sie ist leider in einer etwas schwerfälligen, geschraubten Manier geschrieben. Desto leichter und fließender liest sich die Uebersetzung. Es wird Niemanden gereuen, ein paar Stunden dieser gesunden Lectüre gewidmet zu haben.

Napoleon war bekanntlich nicht allein großer Feldherr, sondern auch Kenner der Künste. Erinnern wird sich mancher Leser d. Bl. an die Scenen mit Talma und nicht unlieb wird es einigen von ihnen seyn, auch ein Urtheil über Musik von ihm zu hören.

Napoleon, der, zum großen Aerger aller Pariser Componisten, Paisiello (1801) kommen ließ, um ihnen in einer von ihm auf französische Poesie komponirten Oper ein Muster vorzustellen, wollte sich nun auch durch Anhörung des ersten Aktes selbst versichern, ob Paisiello seine Erwartung und Absicht erfülle. Er ließ daher eines Abends ziemlich spät eine kleine Probe von den Hauptsängern und einigen Saiteninstrumenten anbefehlen. Da es gerade kein Operntag, aber sehr angenehmes Wetter war, so befanden sich die meisten Aufgeforderten nicht in der Stadt, und es kostete nicht wenig Mühe, sie durch Eilboten zusammen zu bringen. Um 11 Uhr war indeß, was zu der Probe gefordert war, versammelt, und Paisiello mußte in einem kleinen Zimmer, von einer sehr kleinen Kammermusik, seine für das große Theater und für ein sehr großes Orchester gedachte und geschriebene Oper probiren lassen.

Nachdem Napoleon den Sängertinnen das Kompliment gemacht: er hoffe sie wür-